

Teltower Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Insertate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise
angenommen.

N^o. 28.

Berlin, den 8. April 1882.

27. Jahrg.

Abonnements

auf das
Teltower Kreisblatt
werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Post-Anstalten, Briefträgern und unseren Agenten im Kreise angenommen und die bereits erschienene Nummer gratis nachgeliefert — Preis pro Quartal Mk. 1,10 excl. Bringerlohn.
Die Expedition.

Der Feiertage wegen
erscheint die nächste Nummer am Donnerstag und werden Anzeigen bis Mittwoch früh entgegen-
genommen.
Die Expedition.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 29. März 1882.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Einnahmen der Chausseegeld-
Hebestellen

Neu-Briz

an der Berlin-Königs-Wusterhausen'er Chaussee und
Königs-Wusterhausen

an der Mittenwalde-Königs-Wusterhausen'er Chaussee
haben wir einen Termin auf

Freitag, den 14. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau, Körnerstraße 24, hier selbst,

anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.
Die im Termin baar oder in kautionsfähigen Papieren
zu hinterlegende Bietungs-Kautions wird für die Hebe-
stelle Neu-Briz auf 1000 Mark und für die Hebestelle
Königs-Wusterhausen auf 400 Mark festgesetzt.

Die Pachtbedingungen liegen während der Bureau-
stunden in unserem Bureau hier selbst, Körner-Strasse
Nr. 24, zur Einsicht aus.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Teltow

Prinz Handjery,
Königlicher Landrath.

Berlin, den 3. April 1882.

Bekanntmachung.

Nachdem die Masern-Epidemie in Budow er-
loischen ist, wird die meinerseits mittelst Bekanntmachung
vom 22. Februar cr. — Kreisblatt Stück Nr. 16 —
für den Umfang des Gemeindebezirks Budow ange-
ordnete allgemeine Anzeigepflicht hiermit aufgehoben.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.

Prinz Handjery.

Berlin, den 6. April 1882.

Es ist kürzlich von Seiten der Amtsblatts-
Redaction ein alphabetisches Sach- und Namen-Register
zum Amtsblatt de 1881 erschienen, welches zur Be-
nutzung des Amtsblattes kaum entbehrlich sein möchte.

Ich mache deshalb die Magistrate, Guts- und Ge-
meinde-Vorstände des Kreises auf dieses Register mit
dem Bemerken aufmerksam, daß dasselbe bis zum
30. April cr. durch das diesseitige Bureau, Körnerstr. 24
hier selbst gegen Einsendung von 40 Pf., welche in
Briefmarken zulässig ist, bezogen werden kann.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.

Prinz Handjery.

Personal-Chronik.

Der Bäcker Johann Kontowski zu Rixdorf ist als
Gemeindebediener und Gemeinde-Vollziehungsbeamter der
Gemeinde Rixdorf bestellt worden.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Control-Versammlungen im Bezirk des 2. Bataillons (Teltow)
7 Brandenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 60 werden wie folgt stattfinden.

Ort der Versammlung.	Tag	Stunde	die Mannschaften	Es haben sich zu stellen: der Jahrgänge	aus den Ortschaften
Controlplatz vor dem früher Struwe'schen Gasthof.					
Nowawes	17. Vorm.	9 Uhr	aller Waffengattungen	1875 bis incl. 1882	Nowawes, Neuendorf, Stolpe, Friedrich-Wilhelmsbrück, Colonic Alsen, Gule, Pfaueninsel, Albrechts-Theerofen, Kohlhagenbrück, Kl.-Glienide, Steinfittken, Moorlate, Drewitz, Nikolsloe und Babelsberg. Desgl.
„	17. Vorm.	11	desgleichen	1870 bis incl. 1874 mit Ausnahme der 4-jährig- freiwillig. Kavalleristen der Jahrgänge 1870 und 1871.	Desgl.
Controlplatz vor dem Albrecht'schen Gasthof.					
Steglitz	17. Nachm.	4 Uhr	aller Waffengattungen	1875 bis incl. 1882	Steglitz, Friedenau, Deutsch-Wilmersdorf, Lankwitz, Dahlem, Schmargendorf, Grunewald, Paulsborn, Palensee und Stadtbahnhof Charlottenburg. Desgleichen.
„	18. Vorm.	9 „	desgleichen	1870 bis incl. 1874 mit Ausnahme der 4-jähr- freiwillig. Kavalleristen der Jahrgänge 1870 und 1871.	Desgleichen.
Controlplatz hinter der Kirche.					
Teltow	18. Nachm.	2 Uhr	aller Waffengattungen	1875 bis incl. 1882	Teltow, Seehof, Zehlendorf, Boelichhof, Schweizerhaus, Willesdörfe, Charlottenau, Schönnow, Neu-Schönnow, Schweizerhof, Dreilinden, Düppel, Gr.-Lichterfelde, Neu-Lichterfelde, Hundeshöhe, Marienfelde, Dörfel, mit Heinersdorf und Friederichshof, Klein-Machnow, Stahnsdorf, Ruhlendorf, Schlachtensee Fischerhütten, Wannsee.
„	18. Nachm.	4	desgleichen	1870 bis incl. 1874 mit Ausnahme der 4-jähr- freiwillig. Kavalleristen der Jahrgänge 1870 und 1871.	Desgleichen.
Ludwigsfelde	19. Vorm.	9	desgleichen	1870 bis incl. 1882 mit Ausnahme der 4-jährig- freiwillig. Kavalleristen der Jahrgänge 1870 und 1871.	Mehndorf, Zehlendorf, Gröben, Riez, Genshagen mit Damsdorf, Ludwigsfelde Gütergoh, Zühlendorf, Kerzendorf, Löwenbruch mit Weinberg, Rudow, Philippsthal, Groß-Schulzendorf, Siethen, Sputenhof bei Teltow, Schenkendorf bei Groß-Beeren, Bietfeld, Groß- u. Kl.-Beuthen, Christinendorf, Gieslow mit Ebels- hof, Zühlendorf, Neuendorf bei Trebbin mit Popf- winkel, Hunsdorf, Kl.-Schulzendorf mit Pausdörfe und Zelle, Thyrer, Wend.-Wilmersdorf Trebbin mit Amtsfreiheit und Fischerhäuser, Lenzburg b. Trebbin. Alexanderdorf mit Vidersdorfer Damm, Cummerdorf, Clausdorf, Gadsdorf, Lüdersdorf mit Wilhelmminenau, Fern-Neuendorf, Rehagen, Sperenberg mit Mönich- hausen, Schönweide mit Raubbusch.
Trebbin	19. Nachm.	2	desgleichen	desgleichen	Groß- u. Kl.-Beuthen, Christinendorf, Gieslow mit Ebels- hof, Zühlendorf, Neuendorf bei Trebbin mit Popf- winkel, Hunsdorf, Kl.-Schulzendorf mit Pausdörfe und Zelle, Thyrer, Wend.-Wilmersdorf Trebbin mit Amtsfreiheit und Fischerhäuser, Lenzburg b. Trebbin. Alexanderdorf mit Vidersdorfer Damm, Cummerdorf, Clausdorf, Gadsdorf, Lüdersdorf mit Wilhelmminenau, Fern-Neuendorf, Rehagen, Sperenberg mit Mönich- hausen, Schönweide mit Raubbusch.
Sperenberg	20. Vorm.	9	desgleichen	desgleichen	Alexanderdorf mit Vidersdorfer Damm, Cummerdorf, Clausdorf, Gadsdorf, Lüdersdorf mit Wilhelmminenau, Fern-Neuendorf, Rehagen, Sperenberg mit Mönich- hausen, Schönweide mit Raubbusch.
Zossen (Stadt und Land)	20. Nachm.	1	desgleichen	desgleichen	Zossen, Tabendorf, Dergischow, Glienide b. Z., Sachjen- brück mit Salzacker und Funkenmühle, Mellen, Nächst- Neuendorf mit Marienau, Neuhof mit Wolziger-Mühle und Adlershorst, Saalow, Schönnow, Schöneiche, Töp- chin, Gut Werben, Münsdorf mit Schlotthorft, Zehrens- dorf, Haus und Gut Zossen mit Verlachshof und Gerichtshaus.
Mittenwalde	21. Vorm.	9	desgleichen	desgleichen	Mittenwalde, Groß-Besten mit Gallunbrück, Kl.-Besten, Callinchen, Crummensee mit Marienhof, Gallun, Gräben- dorf mit Brierosbrück, Frauensee und Dubrow, Sussow mit Friedrichsbauhof, Kl.-Kienitz, Gr.-Machnow mit Bramsorf und Theresenhof, Mogen, Bäg mit Liepe und rothes Schloß, Langsdorf, Schenkendorf b. R. W., Telz, Zeien mit Körbisfrug.
Teupitz	21. Nachm.	2	desgleichen	desgleichen	Treidorf mit Semmelci, Halbe, Groß- u. Klein-Hammer mit Buchholz, Maffow, Neubrück und Sauberg, Gr.- Körb mit Hantkenheim und Wilhelmminenau, Kl.-Körb, Lützen mit Buchmeyererei, Tornow mit Hohemühle, Theurow mit Hammelstall, Teupitz, Neuendorf b. Teupitz mit Mittelmühle, Gsdorf mit kleine Mühle, Schwerin mit Silbersee und Mültsee, Sputenhof bei Teupitz, Staalow mit Staahnmühlen.
Königs- Wusterhausen	22. Vorm.	8	desgleichen	desgleichen	Brüsendorf, Hoherlöhm, Miersdorf, Neue Mühle, Ragow, D.-Wusterhausen, Kgs.-Wusterhausen, Sengiz, Zernsdorf, Blankensfelde, Gr.-Beeren, Klein-Beeren, Diederdsdorf, Dahl- witz, Glasow, Gr.-Kienitz, Lichtenrade, Mahlow, Sel- chow, Wapmannsdorf, Groß-Ziethen, Klein-Ziethen.
Waltersdorf	22. Nachm.	3	desgleichen	desgleichen	Bohnsdorf, Kiebusch, Hadeland, Rogitz, Schönfeld, Schmiedewitz mit Werder, Schulzendorf Waltersdorf, Diepensee und Zeuthen.
Cöpenick	24. Vorm.	9	desgleichen	desgleichen	Cöpenick und Riez.
„	24. Vorm.	11 „	desgleichen	desgleichen	Grünau, Alt-Glienide, Neu-Glienide, Johannisthal, Müggelsheim, Rudow, Adlershof u. Nieder-Schönweide. Budow, Mariendorf und Tempelhof.
Tempelhof	24. Nachm.	4 „	desgleichen	desgleichen	„
Rixdorf	25. Vorm.	8 Uhr	aller Waffengattungen	1870 bis incl. 1872 mit Ausnahme der 4-jährig- freiwillig. Kavalleristen der Jahrgänge 1870 und 1871.	Rixdorf und Treptow mit Lohmühlen Eierhäuschen Paulshof und Gut Marienthal.
„	25. Vorm.	11	desgleichen	1873 bis incl. 1875	Desgleichen.
„	25. Nachm.	2 „	desgleichen	1876 bis incl. 1882	Desgleichen.
Controlplatz vor der Kirche.					
Briz	26. Vorm.	9 Uhr	aller Waffengattungen	1870 bis incl. 1872 mit Ausnahme der 4-jährig- freiwillig. Kavalleristen der Jahrgänge 1870 und 1871.	Briz mit Buschmeyererei.

Ort der Versammlung	Tag	Stunde	die Mannschaften	der Jahrgänge	Es haben sich zu stellen:	aus den Ortshausen
April						
Schöneberg	26. Nachm.	1 Uhr	aller Waffengattungen	1870 bis incl. 1874 mit Ausnahme der 4-jährig freiwillig. Kavalleristen der Jahrgänge 1870 und 1871.	Schöneberg.	
	26. Nachm.	3	desgleichen	1875 bis incl. 1882	Desgleichen.	
Charlottenburg	27. Vorm.	9 Uhr	aller Waffengattungen	1870 und 1871 mit Ausnahme der 4-jährig freiwillig. Kavalleristen.	Charlottenburg, Spandauer Berg, Kahlleben, Nidelsberge, Schildhorn und Jorkhaus Eichkamp.	
"	27. Vorm.	11	desgleichen	1872 und 1873	Desgleichen.	
"	27. Nachm.	2	desgleichen	1874 und 1875	Desgleichen.	
"	27. Nachm.	4	desgleichen	1876 und 1877	Desgleichen.	
"	28. Vorm.	9	desgleichen	1878 bis incl. 1882	Desgleichen.	

Die zur Theilnahme an den Control-Versammlungen verpflichteten Mannschaften erhalten besondere Bestellungs-Ordres nicht, dieselben werden vielmehr hierdurch angewiesen, sich pünktlich zu den angegebenen Zeiten mit der Ortshausen zu stellen, welche zu dem resp. Control-Versammlungsort gehört. Unerlaubtes Wegbleiben von der Control-Versammlung wird nach Gefesstrenge bestraft und hierbei gleichzeitig bemerkt, daß Untertuñiß von dem Statthalben der Control-Versammlungs-Termine nicht als Entschuldigungsgrund angesehen werden kann.

Teltow, den 15. März 1882.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.

Richtamtliches.

Nachrichten aus dem Kreise werden unter dieser Rubrik gern unentgeltlich aufgenommen, auf Wunsch auch honorirt.

Unser Kaiser, die Kaiserin und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen waren am Donnerstag zur Abendmahlsfeier im Palais vereint. Die Feier trug einen sehr ernsten Charakter. Der engste Familienkreis, nebst einigen der getreuesten alten Diener des königlichen Hauses, wie Graf Rebern, hatte sich zu derselben in dem Balconsaal des Palais versammelt. Der Kaiser und die königlichen Prinzen trugen die kleine Uniform ohne Orden und Abzeichen, die Damen erschienen in Schwarz. Der Domchor eröffnete die Feier mit dem Gesange des 43. Psalm, welcher eine weihvolle Stimmung verbreitete. Dann folgte Gemeinbesang des Chorals: „Schmüde Dich, o liebe Seele“, von Herrn Johannes Straube auf einem seiner Orgel-Harmonien begleitet, welches in dem an den Balconsaal anstoßenden Malachitsaal aufgestellt war. Den Gottesdienst leitete Oberhofprediger Dr. Kögel, assistirt vom Garnisonpfarrer Frommel. Nach Beichte und Sündenbekenntniß hielt Dr. Kögel eine kurze, eindringliche Predigt, in welcher er die Bedeutung dieser ersten Communion der beiden jungen Fürstentöchter hervorhob, durch welche sie ihren gestern geschlossenen Bund mit der Gemeinde Christi besiegelten. Nach einer kurzen Sitturie nahm die Communion ihren Anfang, während welcher die sämtlichen Thüren des Saales geschlossen wurden. Der Kaiser und die königlichen Prinzen traten, wie üblich, ohne Degen an den Tisch des Herrn. Der Moment war ein höchst feierlicher. Gemeinbesang beendigte die dreiviertelstündige Feier, worauf der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten die jungen Glieder der christlichen Gemeinde innig küßten. Den übrigen Theil des Tages brachten die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie in stiller Zurückgezogenheit zu.

Der Kaiser und die Kaiserin haben ihrer Entelin, der Prinzessin Victoria, zum Andenken an den Tag ihrer Confirmation zwei goldene Armbänder geschenkt und die Mitglieder der kronprinzlichen Familie eine dazu gehörende Parüre. Prinz Leopold wurde u. A. von seinem Großvater, dem Prinzen Carl, mit einem Paar mächtiger silberner Candelaber, vom Prinzen Albrecht mit einer kostbaren Raminuhr beschenkt.

Ueber die Dauer des Aufenthalts des Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe ist zur Zeit noch gar nichts bestimmt. Man hält es für zweifellos, daß der Reichskanzler im Reichstage seine Vorlagen, das Tabacksmopol und das Unfall-Versicherungsgezet ic persönlich verteidigen wird, es heißt auch, er wolle sich an den Vorberathungen über diese Vorlagen im Bundesrathe beteiligen, obgleich er dort der Majorität sicher ist. Ob und in wie weit er seine betreffenden Absichten ausführen wird, möchte wohl von seinem Gesundheitszustande abhängen.

Die kriegsgerichtliche Untersuchung, welche anläßlich der Tödtung resp. Verwundung von Knaben in Folge des Gebrauchs der Schußwaffe seitens der Schilbwache an der Invalidensäule am 5. Februar d. J. geführt worden ist, ist nunmehr dadurch zum Abschluß gelangt, daß die genannte Schilbwache, Füßler Berner d. U. Kompagnie des Garde-Füßlieregiments, von dem berufenen Kriegsgericht einstimmig von jeder Schuld freigesprochen und dieses freisprechende Erkenntniß rechtskräftig geworden und publicirt ist.

„Die alte Mutter Handel.“ Welcher Bergnügungszüglers, der jemals die romantischen Ufer des Zentener Sees und Handels Anlage besucht und bei der „Mutter Handel“ an den von ihr zubereiteten Fischen sich delectirt hat, erinnert sich nicht ihrer und ihrer traulichen Hütte. Diese Hütte hat nach dem Tode der alten biederen Frau einem hübschen Hause Platz gemacht, in welchem der Sohn der Frau Handel eine den Ansprüchen der Neuzeit genügende Restauration eingerichtet und an den Restaurateur Kühne verpachtet hatte. Diese schöne Bestigung mit drei dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden und dem Eiskeller sind in der Nacht zum Sonntag bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden des Herrn Handels beläuft sich auf 15,000, der des Herrn Kühne auf 4000 Mark.

Gallusbrück. Am Sonntag Vormittag sind hier 1 Hase, 4 Hühner, 1 Erpel und 2 Enten gestohlen. Die Hühner und Enten wurden früh 6½ Uhr aus dem Stall gelassen, wurden später noch gesehen und waren dann spurlos verschwunden. Der Thäter muß sehr gut orientirt gewesen sein, denn Sonntag sind sehr wenig Leute hier, auch müssen ganz außerordentliche Mittel angewandt sein, denn sonst lassen sich die Thiere doch ohne Geschrei nicht greifen.

Arbeitertwanderung nach dem Magdeburgischen bezw. dem Herzogthum Anhalt. Schon seit einiger Zeit sieht man häufig auf den Perrons des Potsdamer Bahnhofes Schaaren von landwirthschaftlichen Arbeitern und Arbeiterinnen mit Sack und Pack umherstehen und bei Bielen, welche dieses zu sehen oft Gelegenheit haben, ist die Meinung verbreitet, daß derartige Arbeitermassen das Contingent vergrößert, welches europamüde, das Vaterland verläßt, um auf fremder Erde seine Lage zu verbessern resp. zu verschlechtern. Es handelt sich aber in diesem Falle um solche Arbeitskräfte, welche von den hohen Löhnen der Zuckerrübenbau treibenden Districte, wie die Magdeburger Börde und Anhalt vornehmlich, angezogen, ihre heimatliche Stätte nur vorübergehend verlassen.

Verschwunden ist in Lichterfelde der Musiketier Trepow des v. Brandenburgischen Infanterie Regiments Nr. 52, welcher bis zum 29. März aus seiner Garnison Kottbus nach dort erlaubt war, aber zu seinem Regiment nicht zurückgekehrt ist. Es wird vermuthet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist, da kein Grund zur Annahme eines Selbstmordes oder der Desertion vorliegt.

Die Untersuchung, welche in Folge des Auftretens der Milzbrandseuche in den Kuhställen des städtischen Kieselgutes Osdorf, im Reichsgesundheitsamt mit dort gewonnenen Futterstoffen und verschiedenen Bodenarten vorgenommen sind, um zu ermitteln, ob diese mit dem Ausbruch der Seuche in irgend welchem Zusammenhang stehen, oder ob die Entstehung derselben auf jene zurückzuführen ist, hat ein vollständig negatives Resultat ergeben. Es hat sich auch nicht der geringste Anhalt dafür ergeben, daß die auf den Kieselgeltern gewonnenen Futterstoffe oder der mit Fäkalien getränkte Boden auf die Gesundheit der Thiere irgendwie einen nachtheiligen Einfluß auszuüben geeignet sei. Neue Fälle von Milzbrand-Erkrankungen haben sich in den insicirt gemessenen Ställen glücklicherweise auch seit dem Monat Februar nicht wieder gezeigt.

Charfreitags-Sitten. Der Charfreitag, an welchem unser Herr den Kreuzestod erlitt, war bereits im 4. Jahrhundert der größte Buß-, Bet- und Festtag des Jahres. Von dem Augenblicke des Verschwindens Christi bis zum Auferstehungsmorgen, also die 40 Stunden seiner Grabesruhe, nahmen die Christen keinerlei Speise noch Trank zu sich, sondern widmeten die ganze Zeit der Andacht. In den darauf folgenden Jahrhunderten wurde die Heilighaltung dieses Tages weniger streng beobachtet, weshalb verschiedene Kirchenversammlungen, besonders die zu Toledo im Jahre 694, sich veranlaßt sahen, die Feier des Charfreitags einzuschärfen. Dennoch sank er im Laufe der Zeit zu einem bloßen Fastentag herab, an dem auch die weltlichen Geschäfte nicht ruhten. Nur die evangelische Kirche betrachtet ihn als hohen Feiertag, so daß nicht nur an ihm jede Arbeit ruht, sondern auch Musik und Tanz unterjagt ist. Er heißt daher mit Recht der „stille Freitag“. Die Engländer nennen ihn den „guten Freitag“. Alle Clubs, Geschäfte, Museen, Gerichte u. s. w. sind geschlossen und nur die Post ist davon ausgenommen. Mit dem Sonnenaufgang beginnt auf den Straßen von London der Ruf: „heißer Kreuzbröden, eins für einen Pfennig, zwei für einen Pfennig, heißer Kreuzbröden!“ zunächst von einzelnen Knaben, die in einem zierlichen Körbchen weiße Bröden, auf denen ein Kreuz abgedrückt ist, feilbieten. Die Schaar der Verkäufer und Verkäuferinnen nimmt zu und erreicht vor Beginn des Gottesdienstes ihren Höhepunkt. Da läuten die Glocken, und urplötzlich herrscht Grabesruhe auf allen Straßen. — Auch in Antwerpen verkauft man am „guten Freitag“ weiße Bröden, welche nebst Heringen und Bohnen die Hauptnahrung des Tages bilden. In Schwaben herrscht die Sitte: am Morgen nüchtern Salzbrezeln zu essen, um das Jahr hindurch vor Fieber geschützt zu bleiben, und man vermeidet den Genuß von Hülsenfrüchten, um vor Geschwüren gesichert zu sein. — In katholischen Gegenden besucht man am Charfreitag die Grabdenkmäler in den Kirchen und beginnt meist damit bereits am Tage vorher, um die „11 Stationen von Jerusalem“ zu machen. Im Mittelalter waren die Passionsspiele und die Charfreitagsprozessionen sehr berühmt. Gegenwärtig sind sie verschwunden, und nur das Passionspiel in Oberammergau, welches alle 10 Jahre, aber nicht am Charfreitag, sondern im Hochsommer stattfindet, bildet die letzte Erinnerung daran. Am Ende der vierziger Jahre versuchte man in Kärnten und Tyrol die Wiedererführung der alten Spiele, jedoch ohne Erfolg. Der ursprüngliche Text zum Oberammergauer Passionspiel ist im Jahre 1633 von Benediktinermonchen des Klosters Ettal verfaßt, welchen Dr. Dttmar Weiß so umarbeitete, wie er seit dem Jahre 1811 in Gebrauch ist.

Wer gegenwärtig häufiger Nachmittags Unter den Linden in Berlin spazieren geht, wird bald auf einen älteren Militair aufmerksam werden, der regelmäßig zu bestimmter

Zeit, die wir unsern Lesern doch nicht verrathen wollen, vom Brandenburger Thor her dieselben hinunterfähret. Der einfache Interimswaffenrock ohne jegliches Abzeichen läßt, wie die ganze Erscheinung, einen alten Landwehroffizier oder einen solchen a. D. vermuthen, der von der Erlaubniß, Uniform tragen zu dürfen, aus alter Gewohnheit und Liebe möglichst Gebrauch macht. Allein dem widerspricht das Aussehen, das der würdevolle Herr hervorruft, die ehrfurchtsvollen Grüße, die ihm zu Theil werden, wo immer er sich zeigt. Besonders in die Herren vom Militär bis in die höchsten Chargen hin auf scheint mit einem Nuß ein Geist der Strammheit und Disziplin zu fahren, so wie die eigenartige Erscheinung nur in Sicht kommt.

Denn dieser einfache ältere Offizier ist kein Geringerer als unser Moltke, der sich täglich von seiner Wohnung am Königsplatz zu Fuß zu Tisch begiebt. Wenn seine Damen verweist sind, pflegt die Excellenz der Einigkeit halber im Hotel zu speisen. Vom Brandenburger Thor aus geht der anspruchslose Schlachtendanker, um das Herausruhen der Wache zu vermeiden, regelmäßig das linksseitige Trottoir des Pariser Platzes bis zur Lindenpromenade entlang und dann in diese hinein. Bei der Kleinen Mauer, ist auch schon bei der Wilhelmstraße wird die rechte Seite genommen, deren Buch- und Kunsthandlungen im Vorübergehen einer aufmerksamen Musterung unterzogen werden, unterbrochen nur durch die wenig beneidenswerthe Pflicht, die steten Grüße erwidern zu müssen. Viele der Verehrer bleiben wohl auch stehen, schauen, ja gehen sogar dem Grafen nach, und so hat sich bereits eine ganze Suite dem Feldmarschall angeschlossen, wenn derselbe schließlich im „Hotel de Petersbourg“ verschwindet.

Norderney, 29. März. Dieser Tage machte ein hiesiger Fischer einen guten Fang. Er brachte von seinem Fange nicht weniger als 1900 Schellfische heim, die er zu 39 Mark das Hundert verkaufte.

Der erste Kammerdiener des Kaisers, Herr Aug. Engel, feierte gestern sein 50-jähriges Dienstjubiläum in voller körperlicher Mäßigkeit. Bereits in früher Morgenstunde wurde der Jubilar durch ein Glückwunsch-Telegramm der einzigen Tochter des Kaisers, der Frau Großherzogin von Baden, und fast gleichzeitig durch ein Ständchen des Kaiser-Cornett-Quartetts überrascht. Kaiserin Augusta sandte eine goldene, mit dem Bildniß ihres Gemahls gekrönte Tuchnadel, die Damen der Kaiserin ein prächtiges Album mit den Photographien der Mitglieber des königlichen Hauses, Oberhof- und Hausmarschall Graf Wiedler einen silbernen Tafelaufsatz, Hofmarschall Graf Perponcher eine Tasse mit der Aufsicht des königlichen Palais und einer Fürstentrone geschmückt. Die beiden genannten hohen Würdenträger des Kaisers erschienen um 10 Uhr in der reich mit Guirlanden u. s. w. geschmückten Dienstwohnung des Jubilars in der Bauhoffstr. 5, um diesen persönlich zu beglückwünschen, desgleichen die kaiserlichen Leibärzte Dr. v. Lauer, Dr. Leuthold und Dr. Timan und der Polzei-Präsident v. Mabal. Den Schluß der Glückwünschenden bildete eine Deputation des königlichen Dienstes, welche ihrem Collegen einen silbernen Pokal überreichte. Um 12 Uhr begab der Jubilar sich in das Palais zu seinem kaiserlichen Herrn, der ihn zu sich befohlen hatte. Der Kaiser, der in seinem Arbeitszimmer anwesend war, ließ sich von alten, in seinem Dienst ergrauten Kammerdiener dessen Lebenslauf eingehend erzählen, schüttelte ihm die Rechte und beglückte ihn mit einem sehr hübschen silbernen Bestek für 12 Personen. Der Jubilar ist der Sohn eines Forstbeamten aus Schönholz bei Eberswalde; er wurde mit 18 Jahren Soldat und zwar bei den Garde-Jägern. Im Jahre 1811 trat Engel in den persönlichen Dienst des Kaisers, in welchem er bis auf den heutigen Tag wirkt. Er begleitete seinen Herrn auf allen Inspectionstreisen und Manövern, auf der Reise zur Hochzeit des Kronprinzen nach England, zur Krönung nach Königsberg, zur Kaiserproclamation nach Versailles, zur Kaiserbegrennung nach Danzig u. s. w.

Potsdam. Am 3. April trat hier die neunte Versammlung des Turnlehrervereins der Mark Brandenburg zusammen. Die städtische Turnhalle prangte in vollem Festschmuck, als der städtische Ober-Bürgermeister Herr Boie Namens der Stadt Potsdam die Bewilligungsworte sprach. Dem von Dr. Angerstein dargebrachten Danke schloß dieser gleich die formelle Eröffnung an. Den praktischen Turnübungen, von der Bürgerchule, Realschule und dem Victoria-Gymnasium ausgeführt, folgte gegen 12 Uhr das Turnen von drei Klassen der höheren Mädchenschule in Frei-, Ordnung- und Geräthübungen unter Leitung von zwei Turnlehrerinnen. Abends traten die Herren abermals zu einer beratenden Versammlung zusammen. Nachdem die Constatuirung stattgefunden, referirte der Vorstand über die vorgeführten Übungen und die Entwicklung des Schulturnens in Potsdam. Hieran schloß sich ein Vortrag des Dirigenten der städtischen Turnhalle zu Berlin, Herrn Fleischmann, welcher bereits 30 Jahre als Mädchenturnlehrer thätig ist, über „die Nothwendigkeit des Mädchenturnens und die Grenzen seines Übungsgebietes.“ Der Redner wies zum Schluß seiner Ausführungen des Näheren nach, welche außerordentlich günstigen Wirkungen das Turnen auf die Gesundheit der Mädchen ausübe, und hob nachdrücklich hervor, daß ein sehr hoher Procentatz der weiblichen Patienten ihre Leiden auf Rechnung der Folgen zu setzen habe, welche der Modemahnsinn des Schürrens und Corsettragens herbeiführen müsse. Correferent Dr. med. Hausmann (Potsdam) beleuchtete schließlich das Mädchenturnen vom medicinischen Standpunkt aus. Morgen findet das Turnen der Waisenhauszöglinge statt und außerdem werden vier Vorträge gehalten.

In Paderborn soll sich ein ganz unerhörter Fall von Blutvergiftung zugetragen haben. Eine strophulöse Dame hatte an der Nase einige runde Stellen, welche sie mit Mandelöl einrieb. Nach einigen weiteren Stunden schwoll das Gesicht an, es drang Blut aus Nase und Augen. Nach einigen weiteren Stunden war sie nach dem „Westf. Vbl.“ eine Leiche. Es stellte sich heraus, daß das Mandelöl schon 2 Jahre alt und ranzig geworden war.

Tod in Folge eines Raketenbisses. Vor einigen Tagen starb hier ein altes Fräulein, die Pensionärin Emilie Buchmann, und zwar an den Folgen eines Raketenbisses. Wahrscheinlich war das Thier zuvor mit vergifteten Ratten in Berührung gekommen.

Subhastationspatent.

Die dem Maler Alexander Scheiwe zu Potsdam und den Erben des Steinsetz-Meisters Karl Danick und zwar der Wittve Natalie, geb. Koenig, jetzt verheirateten Buchhalter Rogge und der minderjährigen Tochter Auguste Delyphine Margarethe Danick, bevormundet durch den Braueigner Gustav Senft und Kaufmann Moritz Wolff zu Potsdam gehörige, zu Neu-Babelsberg, Kaiser-Strasse Nr. 5 belegene, im Grundbuch von Klein-Gliede, Band II, Blatt Nr. 83 verzeichnete Villa mit Garten nebst Zubehör, soll

den 7 Juni 1882,

Vormittags 10 Uhr,

Terminszimmer der Abtheilung I des Amtsgerichts im Wege der Schulden halber notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 9. Juni 1882,

Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden. Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 33 a, 62 qm mit einem Reinertrag von 0,13 Thlr. zu einer Grundsteuer von 0,04 Mk., die Villa bei einem jährlichen Nutzungswerth von 675,23 Mk., zu einer Gebäudesteuer von 27 Mk. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung I., einzusehen.

Alle diejenigen welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden. Potsdam, den 25. März 1882.

Königliches Amtsgericht
Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Das Amt eines Fleischbeschauers für den Umfang des Amtsbezirks Tempelhof, welches bisher der Barbier Schlee hier selbst inne hatte ist heute dem Barbier und Heilgehilfen Jakob hier Berlinerstraße Nr. 37 wohnhaft, auf Grund des § 2 der Polizei-Verordnung für die Provinz Brandenburg, betreffend die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen vom 26. Mai 1880 übertragen worden. Solches wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Tempelhof, den 3. April 1882.

Der Amts Vorsteher.
Dunkel.

Bekanntmachung.

Die Gesuche der Reservisten und Wehrmänner sowie der der Ersatzreserve angehörigen Mannschaften diesseitigen Kreises um Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung, werden am 21 April d. Js. vor der in Schöneberg tagenden Ersatz Commission geprüft und entschieden werden.

Bezügliche Gesuche sind bis spätestens den 15. April d. Js. bei mir anzubringen.

Auch diejenigen Reservisten und Wehrmänner, die bereits in den früheren Terminen zurückgestellt worden sind, haben, wenn sie auf fernere Berücksichtigung Anspruch machen, sich wiederum zu melden und neue Gesuche einzureichen.

Tempelhof, den 5. April 1882.

Der Gemeinde-Vorstand.
Dunkel.

Bekanntmachung.

Für den diesseitigen Polizei-Bezirk ist zum amtlichen Fleischbeschauer an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Neumann, der Uhrmacher Gustav Leonhardt hier selbst, bestellt worden.

Mittenwalde, den 2. April 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Jagdswagen,
hochelegante, 2- und 4spig, neue auch gebrauchte, spurig mit Langbaum, sowie halbverdeckte und andere Kutschwagen jeder Art zu sehr billigen Preisen.
Berlin C., Lothringer-Str. 97.

A. Druckenmüller

15 Schönebergerstrasse BERLIN Schönebergerstrasse 15.
Lager von I-Trägern,
gusseisernen Säulen und Eisenbahnschienen.
Eisenconstructions
für Stallbauten etc. in sachgemässer Ausführung.

Laut Beschluß des h. Provinzial-Landtages sind vom 1. April an die in der Heilanstalt für arme Augenranke aus der Prov. Brandenburg zu Berlin Seitens der Provinz begründeten Freistellen auf zwölf erhöht worden. Meldungen behufs unentgeltlicher Aufnahme und Behandlung sind direct an die Anstalt zu Berlin, Luisenstr. 31a, zu richten.

Gute trockene, geschälte
Bohnenstangen,
schwache Rückstangen und Zaunspöngel, sowie
trockenes Brennholz
in kleinen und größeren Posten, ist zu haben bei
F. Janke in Grünau.

Zur bevorstehenden Saatzeit habe vorräthig:
Sommerroggen, Gerste, Weizen, Lupinen, Hafer etc.
Gustav Müller.
Schöneberg, Hauptstraße 56.

Feinste gelbe Saat-Lupinen,
Sommer-Roggen, Gemenge, Hafer, Gerste, Weizen, Erbsen zur Saat, sowie Mais, Weizenmehl etc. offerirt
Gustav von Hülsen,
Berlin S.W., Großbeeren-Str. 66.

Künstliche Zähne
Plombiren, schmerzlos den Zahnschmerz bei seitigen, sowie zu allen zahnärztlichen Operationen empfiehlt sich **R. Schomburg,**
Zahntechniker, Zehlendorf, Teltowerstr. 16.

Walz- u. Faconeisen,
Bleche, Stahl und Feilen, Gasrohre, Achsen sowie altes Rufeisen verkauft billigst
L. Förster, Berlin,
Linienstr. 71. u. Lothringerstraße 53/54.

Eisenbahn-Schienen
und **Träger,**
Bandeisen, alle Arten Faconeisen, neues und altes Eisen, sowie Bleche.
Berlin SW., Wilhelmstraße 6.
W. Höne.
Träger-Zeichnungen stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Stali-Düngeratz
hält stets auf Lager und offerirt
F. Oertel, Zoffen.

Bettfedern und Daunen
à 1/2 Kilo, gleich 1 Pfd.:
1 Mk., 1 Mk. 50 Pfg., 1 Mk. 75 Pfg.,
2 Mk., 2 Mk. 50 Pfg., u. 3 Mk.
empfehlen **Leopold Kupsch** in
Teltow, Lindenstraße Nr. 5.

Tapeten
in großer Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen, zurückgegebene Tapeten und Resten mit bedeutender Preisermäßigung empfiehlt
F. Schnekluth,
Berlin,
105. Leipzigerstr. 105, nahe der Friedrichstr.

20,000 einjährige gesunde
Kiefernpflanzen,
à Mille Mk. 1,10, hat noch abzugeben.
C. Wolff, Handelsaäntner in Trebbin.

Verkauf von Baumaterialien.
Wilhelmstraße 46 u. 47, sollen sofort verkauft werden: 150000 Mauersteine, 50000 Dachsteine, Klamotten, Schiefer, Thüren, Fenster, Ofen, Kochmaschinen, Balken, Kreuzholz, Fußboden, Schalbretter, viel Brennholz.

Gratulations-, Tauf- und Hochzeits-Karten
sind in großer Auswahl zu haben bei
Handelsmann
Hönicke in Trebbin.

Mach Hilfe suchend.
durchliegt mancher Kranke die Hilftungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man man vertrauen? Diese oder jene Angabe ist konnt durch ihre Größe; er wählt und prüft in den meisten Fällen das Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unruhig ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratts-Mittel“ kommen zu lassen denn in dieser Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß beschrieben, so daß jeder Kranke in der Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, kostenlos in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versant, es entsteht also dem Besteller weiter kein Kosten, a 5 Pfg. für seine Postkarte.

Sturzflügel
billig zu verkaufen.
Berlin, Reichenbergerstr. 11 u. 12, Hof links III bei Anders.

Blanketelde.
Eine Wohnung,
bestehend aus Stube, Küche, Keller, Stallung für Pferde und Kühe, ist sofort zu vermieten. Es eignet sich vorzüglich zu einem Geschäft, denn es liegt unmittelbar an der neuen Chaussee welche von Berlin nach Zoffen und Trebbin führt. Zu erfragen bei
W. Rathenow, Diedersdorf.

Ein Gespann-Maier,
der gut säen kann, wird zum sofortigen Antritt auf dem Dominium
Haus Zoffen
gesucht.
Dasselbst sind auch Kiefernpflanzen, 1000 Stück 1 M. 10 Pf. zu haben.

F. A. Westphal,
Baugeschäft und Baumaterialien-Handlung,
STEGELITZ, Schlossstr. 82,
empfehlen beste
Birkenwerder Verblendsteine,

besonders geeignet zu Erbbegräbnissen, Bassins, Untermauerung mit Gitter etc.

Ganze pro Mille M. 80
Dreiviertel " " 68
Halbe " " 60
Viertel " " 48
Auch stehen 2 Gartenlauben, à Stück 75 Mark, zum Verkauf.

Einen verh. Wirthschaftsmeier
sucht per 1 Juli
Dom. Groß-Beuthen.
Eine gute Amme,
die noch ein 6 Monat-Kind weiter nähren kann, wird für Berlin gesucht. Näheres bei **M. Andres in Trebbin.**

Höhere Bürgerschule zu Lübben, N.L.
Station der Berlin-Görlitzer-Eisenbahn.
(Realschule I. Ordnung ohne Prima.)
Das neue Schuljahr beginnt am 17 April cr.
Anmeldungen nimmt bis dahin der Rector **Dr. Weineck** entgegen, und werden gute Pensionen von 270 Mk. ab diesseits nachgewiesen.
Lübben, den 31. März 1882.
Der Magistrat.
Roberstein.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 12. April d. Js., 10 Uhr Vormittags, sollen auf dem Posthalterhofe, Oranienburgerstraße 35, 36 hier selbst, 25 im Postfuhrdienste nicht mehr verwendbare
Pferde
öffentlich meistbietend versteigert werden.
Berlin N., den 3. April 1882.
Kaiserl. Postfuhramt.

Holz-Auction.
Dienstag, den 11. April cr., von 9 Uhr Vormittags, werden an Ort und Stelle aus dem diesjährigen Einschlage
19 St. Kief. Stangen I. Kl.
8 " " " II. "
200 " " " III. "
860 " " " IV. "
3900 " " " V. " Bohnenstangen
900 " " " VI. " Zaunruthen
16 Rm. Kieferne Baumpfähle
19 " " " Kloben
41 " " " Knüppel
60 " " " Stockholz
137 " " " Reiser I. Klasse
207 " " " II. "
180 " " " III. "
verkauft.
Das Holz steht an der Berlin-Cöpenicker Chaussee bei Spindlersfeld.
Spindlersfeld bei Cöpenick,
den 5. April 1882.

Auction.
Am Mittwoch, den 12. April cr., Nachmittags 4 Uhr, werde ich in der Pfandkammer zu Steglitz, Albrechtstraße 132, folgende Sachen als:
2 mahagoni Kleiderschränke, 2 Spiegel, 1 Waschtoulette, 1 Kleiderständer, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Küchenschrank, 1 Wäscheschrank 2 Paar Gardinen und dergl. mehr gegen sofortige baare Zahlung gerichtlich versteigern.
Berlin, den 6. April 1882.
H. Daniel,
Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht II. Berlin, Charlottenstr. Nr. 78.

Auction von Pferden.
Mittwoch, den 12. April, 10 Uhr, Vormittags sollen im Auftrage der
Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft
auf deren Bahnhofe, Gesundbrunnen, Badstraße Nr. 41a,
etwa 20 Pferde
und 1 Fohlen,
welche für ihren Dienst nicht mehr brauchbar sind, verauctionirt werden.
Der Königl. Auct.-Commissar.
Haehnel, Berlin C., Scharrenstr. 12.

Ein Grundstück
in Britz, Chausseestr. 38, dicht neben Restaurant Engel, in welchem ein Material-Geschäft, verbunden mit Schank, bisher und noch betrieben wird, ist wegen Grundstücksüberfluß und Krankheit sofort sehr vortheilhaft zu verkaufen. Bedingungen stellt
Lüben in Trebbin.

Werkzeugmaschinen
und Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Dampfmaschinen, Pumpen, Transmiffionen etc. stets vorräthig bei
L. Förster, Berlin,
Linienstr. 71 u. Lothringerstr. 53/54.

Goldene Regeln!

Was braucht man denn weiter um glücklich zu sein? Es wird doch der Hals nicht gleich kosten! Hab' ich auch kein Weid zu Lustern und Wein, Wird vom Bier auch die Rehle nicht kosten! Ein Viertel geräucherte Leberwurst Und ein Seidel Bier stillt Hunger und Durst! Und was noch weiter zum Leben gehört, Ist garnicht so schlimm — hier die Probe: Die gold'ne Hundertzehne bescheert Aufonkt fast die Frühjahrs-Garderobe! Es geht daselbst, man halt' mich beim Wort, Im Ausverkauf für den Tagwerth fort:

Ueber 8000 Frühjahrs- und Sommer-Valerots in guten Stoffen, Mode 1882, bei uns nur 12, 15, 18, 20, 22, 24, 27 Mark Prima. 10000 englische Anzüge, ganzer Anzug nur 15, 18, 20, 22, 24, 27, 30, 36, 40 Mk. Prima. 4000 Hosen und Westen 8, 10, 12, 14, 15, 18 Mark Prima. Schwarze Anzüge 24, 27, 30, 36, 40, 42, Mk. ff. Knaben-Anzüge auffallend billig.

„Goldene 110.“
„Berliner Concurrenz-Verein“
in Berlin.
Nur allein
110. Leipzigerstr. 110. 110.
Kuch-Cann- u. Seifensack hier Abends geöffnet



Am Freitag, den 7 April cr., traf ich mit einem Transport guter, Altmärker, frischmilchender Kühe ein.
Friedenau, Rheinstr. 9.
C. Rathgen.

Holländer Kühe
Wegen Ueberfüllung des Stalles stehen einige hochtragende resp. frischmilchende Holländer Kühe, eigener Zucht, hier zum Verkauf.
Dom. Kl.-Kienitz.

Bruthennen
(Glücken) kauft bis Mitte Mai
O. Schlüter,
Königs-Wusterhausen.

Mehrere Fahren
Aung
sind zu haben Rixdorf, Treptower Straße 2 bei Maling.

Brennereifartoffeln
kauft gegen sofortige Zahlung zum Preise von 27 Mark pro 2400 Pfund an aufwärts je nach Qualität, frei hier
Dom. Dahlem bei Steglitz.

Meine neu eingerichtete Kalkbrennerei liefert täglich 100 Hectoliter
frischgebrannten Kalk
und ist derselbe jederzeit ohne vorherige Bestellung abzuholen. Außerdem empfehle
Mathenower Dach- u. Mauer-Steine, Cement, Gips etc.
zu billigsten Preisen.
F. Oertel, Zoffen.

Meine neu eingerichtete
Schneidemühle
empfehle zur gefälligen Benutzung
A. Guercke in Zoffen.

Eiserne Träger, Schienen und Säulen, Stall- und Dachfenster, Treppenstufen etc., Dachpappe, Cement, Gips, Chamottsteine hält stets auf Lager
A. Guercke in Zoffen.

10 1/2 Morgen Land
sind in Lankwitz sofort zu verpachten. 3. etrz. Berlin, beim Kaufmann Gebr. Maas, Belle-Alliance-Platz Nr. 7.

Seradella
vorjäh. Ernte, (zur Saat) verkauft
Dunkel J., Schönefeld bei Oranau.

Joh. Chr. Schultze & Sohn Nachfolger,
Chaussee-Str 24, BERLIN N. Chaussee-Str 24.

empfehlen
Träger, Schienen, Säulen
und übernehmen
fertige Constructionen für Stallbauten.

Conservativer Verein für Schöneberg und Umgebung.
Die Vereinsitzung findet
Mittwoch, den 12. April, Abends 8 Uhr
im kleinen Saale des „Schwarzen Adler“ statt.
Tages-Ordnung.
1) Neuwahl des Vorstandes.
2) Schlussreferat über das am Sonnabend, den 15. April stattfindende Stiftungsfest.
Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Die
gegenseitige Mobiliar-, Brand-, u. Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Greifswald
besteht seit 41 Jahren und gewährt ihren Mitgliedern bei größter Sicherheit eine solide und billige Versicherung. Bei der Mobiliar Brand Versicherungs-Gesellschaft beträgt die Versicherungssumme 208,071,875 M., der Reservefonds 354,257 M. und der Garantie-Fonds 1,040,359 M., der 41 jährige Durchschnittsbeitrag berechnet sich für 1000 M. in Klasse I auf 0,57 M., in Klasse II auf 0,85 M., in Klasse III auf 1,14 M., in Klasse IV auf 1,42 M. Bei der Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft beträgt die Versicherungssumme 34,851,800 M., der Reservefonds 222,174 M., der Garantiefonds 348,518 M. und der 41 jährige Durchschnittsbeitrag 0,71 M. für 100 M. Versicherung. Nach diesen Resultaten bedarf es wohl keiner weiteren Anpreisung und lade ich als Vertreter für die Provinz Brandenburg die Herren Landwirthe deshalb zum Beitritt, speciell in Bezug auf die nahe bevorstehende Versicherungszeit gegen Hagelschaden, ein. Zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft und zur Uebersehung der Rechnungsabschlüsse und Versicherungs-Bedingungen bin ich stets bereit; auch werden Agenten und Acquisiteure unter günstigen Bedingungen angestellt, wozu ich Offerten entgegennehme.
Berlin S., Moritz-Straße 21, im April 1882.
Daberkow.

Bredereck & Fiedler
Berlin SW. Lindenstrasse 96
gegenüber dem Kammergericht
Bank- & Wechsel-Geschäft
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Einlösung von Coupons.
Unentgeltliche Controle verlosbarer Obligationen.
Annahme von Depositen-Geldern
und Aufbewahrung von Werthpapieren.

Bekanntmachung.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn
Hermann Petri in Deutsch-Wilmersdorf
eine Agentur unserer Anstalt übertragen haben.
Berlin, den 4. April 1882.
Die Direction der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.
Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen jeder Art gegen Feuergefahr bei dieser, seit beinahe 70 Jahren bestehenden Gesellschaft zu festen, im Voraus bestimmten billigen Prämien.
Das Grund-Capital der Anstalt beträgt sechs Millionen Mark, außerdem besitzt dieselbe an Reserven mehr als M. 1,200,000.
Deutsch-Wilmersdorf, den 5. April 1882.

Hermann Petri,
Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.
van der Smissen & Schwartz,
STEGLITZ Samenhandlung Schloss-Str. 22
empfehlen neben allen Sorten Gemüse- und Blumen-Sämereien in bester frischer Waare, große Posten von
Seradella und Lupinen,
Mai- und Schnabel Erbsen,
ganz vorzüglichen Runkelrübenfamen, Steckzwiebeln, Krup- und Stangenbohnen, Grassamen für Wiesen und Rasenflächen,
Rothklee, Luzerne, Weißklee, garantiert seidefrei, 6 Wochen-Kartoffeln zu billigen Preisen.

Die Samenhandlung und Handelsgärtnerei
von **R. Kraft, Steglitz, Leichstraße 6,**
empfiehlt ihre Garten- und Landwirthschaftlichen Sämereien unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit. Ganz besondere Empfehlung verdienen die allerfrühesten Erbsen.

Teltower Kreis-Sängerbund.
Sonntag, den 16. April 1882
Nachmittags 4 Uhr,
HARMONIE
im Kirsten'schen Gasthose in Sudow.
Sitzung des Directoriums: Berathung über Ort und Zeit des diesjährigen Gesangsfestes.
Der Vorsitzende.

Die Herren Schlächter Meister
in Teltow und Umgegend beehre ich mich zu dem am **Donnerstag, den 13. April d. J.,** von Vormittags 10 Uhr ab im **Bastian'schen** Lokal hier selbst, stattfindenden **Frühjahrs-Quartal** ergebenst einzuladen.
Teltow, den 31. März 1882.
W. Kuhle, Obermeister.

Schönow.
Am 1. Osterfeiertag,
Nachmittags 4 Uhr:
Grosses Concert
wozu ergebenst einladet
A. Henschel.
Entrée à Person 30 Pf.

Ein
Kossäthen-
oder **Büdnier-Gehöft,**
mit sehr gutem Wohnhaus, Garten u. einigen Morgen Land, wird sofort zu pachten gesucht, nicht über eine 1/2 Stunde von Berlin.
Adressen sub. **B. K.** postlagernd Stat. Mahlow.

Ein Grundstück
in der Nähe Berlins, bestehend aus 6 Mg. Garten, 1 1/2 Mg. Pacht-Acker, Kontrakt bis 1887, von da ab Eigenthum. Die Gebäude sehr groß, außer Wirthschafts-Wohnung. Miethsertrag jährlich 200 Thlr. Die Rente, Pfarr- und Küsterei abgelöst. Das Nähere ertheilt **Hennig, Berlin, Kastanien-Allee 23.**

Zum sofortigen Antritt sucht einen
Pferdeknecht
Amt Rotziz.
Auf dem Gute **Soher-Zöhme** b. Königs-Wusterhausen werden verlangt.
Zum 1. Mai ein **Kuhfütterer,**
zum 15. Mai ein **Hausmädchen,**
eine **Köchin** und eine **Magd.**

Tüchtige Maurergesellen
finden Arbeit bei
G. Rehfeldt, Mauernstr., Zoffen.

Waderland
ist zu verpachten. Näheres beim Inspector **Born, Groß-Zichterfelde, Wilhelmstr.**
Die Beleidigung die ich dem Arbeitsmann Herrn **Wilhelm Welle** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen Ehrenmann.
Mariendorf, den 30. März 1882.
Frau **Naujork.**

Ich nehme die Beleidigung, welche ich am 21. Februar d. J. dem Milchhändler **Carl Fröhlich** von hier zugefügt habe, zurück, und erkläre denselben für einen Ehrenmann.
Marienfelde, den 30. März 1882.
H. Pohle.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma **Sielmann & Rosenberg** bei, worauf hiermit noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Marktpreise.

	Berlin 5. April. Mt. P.	Mitten-wald 4. April. Mt. P.	Zoffen Mt. Pf.
Weizen 100 R.	21 60	22 —	—
Rozen	15 60	19 —	—
Gerste	16 50	16 —	—
Hafcr	16 50	16 —	—
Lupinen	—	—	—
Erbsen 5 Hec.	—	1 35	—
Linien	—	1 35	—
Kartoffeln 1 Mch.	—	1 55	—
Strub 1 Schd.	—	—	—
Part. r 500 Gr.	1 40	1 10	—
Gr 1 Mch.	— 75	— 60	—

Kedacteur: R. Kohde.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Kohde), Berlin W., Potsdamerstraße 26b.
Hierzu eine Beilage.

Feuilleton.

Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttcher.

Unberechtigter Nachdruck verboten. Reichs-Gesetz Nr. 19 vom 11. Juni 1870.

(Fortsetzung.)

„Ich fürchte die Nähe des Feuers nicht solche Flammen können mich nicht verwunden.“

„Desto besser für Dich, wenn Du dagegen gewappnet bist. Aber ich fürchte, daß Dich diese Flammen bereits ergreifen haben.“

Hermann vermochte hiergegen nichts einzuwenden, er mußte sich gestehen, daß seine Mutter die Wahrheit gesagt.

Eine für beide Theile peinliche Pause war eingetreten, die Hermann dadurch zu unterbrechen mußte, daß er sich an den Flügel setzte und eine Hayden'schen Symphonie zu spielen begann.

Helene stand träumerisch an dem geöffneten Fenster und ihre Blicke glitten achtlos über das Gemoge der Menschen. Ihre Gedanken schweiften zurück in jene Zeit der unschuldvollen Kindheit, wo noch ein befeeligender Traum der Einfalt und Unbefangenheit sie umfing. Sie dachte an die beglückende Zeit der ersten Liebe und mit dieser Erinnerung entstanden vor ihrem geistigen Auge die düsteren Mauern des Kerkers, mit welchen ihr Geschick und ihr Lebensglück so eng verbunden war. Ihr war jede Freude verjagt. Sie schien dazu verurtheilt ihr ganzes Leben in Trauer und Zurückgezogenheit zu verbringen und schon sah sie mit Bangen die Zeit herannahen, in welcher sie auch die Liebe ihres Sohnes, das Einzige, was ihr zu ihrem Troste geblieben, nicht mehr ungetheilt besitzen würde.

Eine stille Thräne rollte über ihre Wangen und ein unsägliches Weh durchzog ihr Herz. Noch nie hatte sich die stille Frau so einsam und verlassen gefühlt, wie in diesem Augenblick. Ihre thränenreichen Wimpern hefteten sich sehnsuchtsvoll an die in westlicher Richtung entweichenden Wolken, sie zogen dorthin, wo jenes düstere Haus stand, das schon seit so vielen Jahren ein Menschenleben umschloß, welches sich zu wiederholten Malen unschuldig erklärt hatte.

„Sie werden Ihres Urtheils gedenken und bittere Reue empfinden, wenn einst die Wahrheit an den Tag kommen wird.“

So hatten die Worte Alfreds gelautet, als er sein Urtheil vernommen, und Helene hatte sich diese Worte schon so oft im Geiste wiederholt. War es denn möglich, daß ein Menschenleben jahrelang schuldlos im Kerker schmachten könne? Dieß der Himmel solche Ungerechtigkeit straflos geschehen?

Sie wandte sich plötzlich gegen ihren Sohn, der sein Spiel soeben unterbrochen hatte und fragte diesen: „Hast Du schon gehört, Hermann, daß ein Mensch unschuldig verurtheilt worden ist?“

Hermann war ganz überrascht von der Frage seiner Mutter. Wie kam sie auf diesen Gedanken, was bewegte sie zu jener Frage?

Aber auch Helene erschrak heftig als sie sich der Frage bewußt wurde, die sie an ihren Sohn gestellt. Sie hatte diese unüberlegte, nur im Gedanken mit dem Mann welchen sie betraf, beschäftigt hervorgehoben. Jetzt gab es kein Ausweichen mehr, sie mußte auch den Beweggrund nennen. Jedoch wußte sie ihre Erregung zu bekämpfen und jedes tiefere Interesse zu verhüllen, als sie leicht hin fortfuhr: „Meine Frage braucht dich nicht zu überraschen, ich dachte eben an den Tod Deines Vaters und an den Mann der sich trotz seiner Verurtheilung für unschuldig erklärte.“

„Wohl möglich“ entgegnete Hermann, der sich auch diesmal von der Maske täuschen ließ, „daß ein Mann, wenn gravirende Beweise gegen ihn vorliegen, unschuldig verurtheilt werden kann. Aber es ist in diesem Falle nicht wohl anzunehmen, denn die Beweise für ein solches Urtheil müssen schon überzeugende sein. Ich kann darüber zwar nicht urtheilen denn ich war zu jung, als die That geschah. Aber wir wollen nicht hoffen, daß die Richter sich getäuscht haben denn ich wüßte nicht, wie ich je das schwere Unrecht sühnen sollte, daß dem Manne durch unsern Namen zugefügt worden.“

Helene war durch diese Erklärung ihres Sohnes keineswegs beruhigt. Sie vermochte die einmal entstandenen Zweifel an der Schuld Fabers nicht zu bannen, ihr Herz hätte ihn so gern freigesprochen. Einige Verrichtungen in der Küche vorziehend, ging sie hinaus, um auch hier diesem immer wiederkehrenden Gedanken nachzuhängen.

Hermann ging indessen ruhelos im Zimmer auf und nieder. Die Worte seiner Mutter hatten auch ihn verstimmt und nachdenkend gemacht. Soeben an das Fenster tretend, wurde seine Aufmerksamkeit auf ein in rasender Eile herfahrendes Gefährt gelenkt, dessen Pferde schon geworden waren. Er gewahrte auch, wie der Wagen gegen einen Eckstein anprallte, gleich darauf umschlug und die beiden Insassen, eine ältere und eine junge Dame weit hinweg auf das harte Pflaster geschleudert wurden.

Mit unglaublicher Schnelligkeit war Hermann aus dem Hause und an den Ort des Unfalls geeilt. Die junge Dame, in welcher er Fräulein Frigga Weise, die schöne Sängerin, erkannte, hatte sich bereits erhoben, sie schien ohne Unfall davongekommen zu sein, dagegen war es der älteren Dame nicht, welche Fräulein Weise als ihre Mutter bezeichnete, nicht möglich, sich ohne Unterstützung von dem Boden zu erheben.

Hermann bot den Damen seine Hilfe als Arzt an und stellte ihnen zuvorkommend sein Haus zur Verfügung.

Die Damen dankten herzlich für das freundliche Anerbieten, meinten jedoch, daß sie lieber einen Fiaker benutzen und noch den kurzen Weg bis zu ihrer Wohnung fahren wollten. „Sie würden mich indeß verbinden“, jagte Fräulein Weise, „wenn Sie uns begleiten wollten, denn meine Mutter wird jetzt ohnedies den Rath eines Arztes in Anspruch nehmen müssen.“

Es gereichte Hermann zur Freude, dem Wunsch der Damen willfahren zu können und bald war ein Fiaker herbeigeholt, in welchen Hermann die scheinbar Verletzte hob, nach ihr nahm die Sängerin und er selbst in dem Wagen Platz. Jedoch hatte Hermann sich noch die kurze Zeit genommen, seine Mutter, die von dem ganzen Vorfalle nichts gesehen hatte, mit wenigen Worten über den Grund seiner Entfernung zu verständigen.

Bald war die kleine Gesellschaft am Ziele ihrer Fahrt angelangt und Hermann gewahrte nach einer kurzen Untersuchung seiner Patientin, daß seine Thätigkeit hier nur von kurzer Dauer sein werde, denn die Verletzte hatte sich neben einigen unwesentlichen Hautschürfungen nur eine leichte Verrenkung des rechten Fußes zugezogen.

„Ich fühle bereits keine Schmerzen mehr“, jagte lächelnd die Dame, nachdem Hermann seine Behandlung beendet, „was sollten wir auch anfangen, wenn es keine Arzte gebe? Es ist dies übrigens das erste Mal in meinem Leben, daß ich die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen muß.“

„Dann sind Sie wegen Ihrer vortrefflichen Gesundheit entschieden zu beneiden, und diese wird Ihnen bald den kleinen Unfall überwinden lassen“, entgegnete Hermann. „Sie sagten mir eben“, fuhr er lächelnd fort, „daß Sie heute zum ersten Mal in Ihrem Leben ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, ich befinde mich so ziemlich in gleicher Lage, denn mir wird heut zum ersten Mal die Ehre zu Theil, meinen ärztlichen Beruf ausüben zu dürfen, da ich erst seit kurzem meine Studien beendet und mich deshalb noch nicht um eine Praxis bemüht habe.“

„Das trifft sich ja sonderbar“, warf hier die junge Dame ein und ein gewinnendes Lächeln umspielte bei diesen Worten ihre Mundwinkel. „Dann bin ich wenigstens darüber beruhigt, daß Sie uns Ihre Hilfe nicht auf Kosten Anderer angeheihen lassen und ich hoffe keine Fehlbitte zu thun, wenn ich Sie ersuche, zu Mittag unser Gast zu sein.“

Hermann war ziemlich überrascht von dieser unerwarteten Einladung und er wußte anfangs nicht, wie er sich dazu verhalten solle. Aber die schönen Augen der Sprecherin, die ihn schon längst gefangen hielten, dazu der naive kindliche Ausdruck ihrer Züge, mit dem sie ihre Worte begleitete, machten ihn widerstandslos und er acceptirte dankend diese Einladung, in welche auch die ältere Dame einstimmt.

„Wenn ich nicht sehr irre“ fuhr die Sängerin in heiterem Geplauder fort, „so darf ich in Ihnen einen Freund der Muse begrüßen, denn ich glaube Sie noch bei meinem jedesmaligen Auftreten im Theater gesehen zu haben. Und ebenso gern, wie Sie nach meinem Darsichhalten der Kunst huldbigen, ebenso gern führe ich die Kunst aus, und diese Sinnesverwandtschaft berechtigt und ermutigt mich zu der Einladung, falls Ihnen diese überraschend gekommen ist. Außerdem aber sehen wir gern, meine Mutter und ich, Gäste in unserm Hause, denn es geht bei uns, da wir allein sind, immer sehr eintönig zu und wir müssen, um uns Zerstreuung zu verschaffen, sehr oft die Güte Anderer in Anspruch nehmen.“

Hermann fühlte sich beglückt von der natürlichen Anmuth und Liebenswürdigkeit der Sängerin, in ihrer Ausdrucksweise lag nichts von jener Gefallsucht und Kofetterie, welche Eigenschaften das Weib oft so unlieblich machen. Das im Gegensatz zu ihrem Beruf rein kindliche Wesen, dem nichts Unlauteres anhaftete, ihr einfaches und natürliches Auftreten, dem ein hoher Grad von Bildung noch die nöthige Festigkeit und Sicherheit verlieh, daß Alles waren Eigenschaften, die Hermann ungemein fesselten und durch welche er sich lebhaft zu der jungen Dame hingezogen fühlte. Aber auch die ältere Dame war von so gewinnender Freundlichkeit, daß er sich bald ganz heimisch in diesem Kreise fühlte.

Während die Patientin den verwundeten Fuß auf dem Sopha ruhen ließ, hatte Hermann in einem Sessel neben der Sängerin Platz genommen und bald waren alle drei in einer recht lebhaften Unterhaltung verknüpft, so daß die Verwundete bald den leidenden Fuß, und Hermann seinerseits vergaß, daß er hier nur ein Fremder,

Geduldeter war. Auch wollte es ihm scheinen, als wenn er der älteren Dame schon irgendwo begegnet sei, nur vermochte er über das „wo“ und „wann“, soviel er auch nachdachte, keinen Anhaltspunkt zu finden.

Auch während die schöne Gastgeberin das Essen servirte, was diesmal, um der Verletzten das Aufstehen zu eriparen, anstatt im Speisezimmer, im Wohnzimmer geschah, fand Hermann Gelegenheit, in seinem Bekanntenkreis nach einer Aehnlichkeit mit jener Dame zu suchen, er griff zurück bis in die Zeit seiner Jugenderinnerungen, — da tauchte vor seinem geistigen Auge die Gestalt der Tante Agnes auf. Die Erzieherin der kleinen Franziska, seiner einfligen Jugendspielin, mußte es sein, in deren Haus er heute auf so sonderbare Weise Einlaß gefunden, es war dieselbe Haltung, dieselben Gesichtszüge, das gleiche mildfreundliche Wesen, das seinerzeit in dem Faber'schen Hause waltete.

Er erschrak fast über sich selbst, als er an den Namen „Faber“ dachte. Wenn seine Patientin wirklich die war, wofür er sie hielt, dann konnte auch Fräulein Frigga Weise seine ehemalige Gespielin, Franziska Faber sein. Die Jugendjahre verändern den Menschen am ehesten und es war wohl möglich, daß er hier diejenige wiedergefunden, an die er schon so oft gedacht hatte. Aber gab es nicht auch Aehnlichkeiten, konnte er sich nicht eben so gut täuschen?

Hermann war in seinem Ideengang so vertieft, daß er es beinahe überhört hatte, wie seine schöne Gastgeberin ihn zu Tische bat.

„Jetzt Herr Doktor, müssen Sie uns auch Ihren Namen nennen“, sagte Frigga schelmisch lächelnd, und man konnte dieses Lächeln für eine schonungsvolle Rüge halten, dafür, daß er es bisher verjäumt hatte, sich den Damen vorzustellen. „Wir wüßten sonst nicht einmal, wie wir Sie finden sollten, wenn wir wieder ärztliche Hilfe bedürfen.“

Hermann fühlte, daß er hier eine Taktlosigkeit begangen und er beiläufig sich nun, daß Verjümt nachzuholen. Der Vorstellung eine passende Entschuldigung voraussendend, sagte er: „Mein Name ist Hermann Faber!“

Hermann beobachtete dabei scharf und gewahrte, wie beide Damen beim Nennen dieses Namens die Farbe wechselten, es wurde ihm nunmehr zur Gewißheit, daß er Franziska Faber gegenüberstand, — der Tochter desjenigen, durch dessen Hand nach seiner Ueberzeugung der Vater gefallen war. — Hermann wußte jetzt, daß sie sich einen anderen Namen beigelegt, denn sie hätte mit dem Namen eines Ehrlosen vor dem Publikum nicht reussiren können. Dabei mußte er sich gestehen, daß sein Herz der so herrlich aufgeblühten Jugendfreundin immer noch gehörte, aber daß er sie nie sein Eigen nennen durfte, wenn er nicht die Liebe über die Ehre setzen wollte.

Hermann sollte in der ihm gewordenen Gewißheit noch befestigt werden, als die ältere Dame seinen Heimathsort als denjenigen nannte, in welchem sie auch eine Faber'sche Familie kennen gelernt habe und ihn fragte, ob ihm diese vielleicht bekannt sei. Er verneinte diese Frage und gab für seinen Heimathsort eine ganz andere Stadt an. „Mein Name“, sagte er lächelnd, „gehört zu den alltäglichen, er ist in der ganzen Welt verbreitet.“

Die Damen, insbesondere aber Frigga athmeten bei den Mittheilungen ihres Gastes erleichtert auf und Hermann seinerseits war froh, nicht seinen wahren Namen genannt zu haben, denn hätte er das gethan, so würde der heutige Besuch in diesem Hause jedenfalls sein erster und letzter gewesen sein und er selbst hätte um Alles in der Welt die eben erneuerte Bekanntschaft nicht wieder aufgeben mögen.

Nach dem Mittagessen wurde die etwas ins Stoden gerathene Unterhaltung wieder aufgenommen und es bildete sich zwischen Hermann und Frigga, ohne daß diese selbst es ahnten, eine Vertraulichkeit, wie sie sich sonst nur nach langer Bekanntschaft heranzubilden pflegt. Sie scherzten, lachten, plauderten, spielten auch wohl vierhändig und die ältere Dame lauichte sanftlächelnd dem Spiele und den Gesprächen der jungen Leute, nicht ohne auch hier und da ihre Ansicht über dieses und jenes Thema zu äußern.

„Hast Du auch schon für Deine Garderobe auf heut Abend Sorge getragen, Frigga?“ fragte die Patientin, auf die Uhr sehend, ihre Tochter.

„Nein, liebe Mutter“, antwortete jene, „ich werde heut Abend überhaupt nicht auftreten. Ich habe dem Director bereits einen Boten gesandt und ihn von unserm Unfall in Kenntniß gesetzt. Ich erwarte noch eine Benachrichtigung und die Bestätigung meines Urlaubsgesuchs, denn so lange Du nicht gesund bist, mag ich nicht spielen.“

„Würde ich nicht für Dich selbst einige Tage der Ruhe wünschen, so wäre diese Rücksichtnahme für mich eine überflüssige. Mit meinem Leiden hat es nicht viel auf sich, das wird, so Gott will, bald gehoben sein. Aber Du bist nun bereits seit einigen Wochen jeden Abend aufgetreten und das, denke ich, wird der Director auch berücksichtigen.“

Diese Mittheilungen waren Hermann keineswegs angenehm zu hören, denn er hatte sich hinter den Coullissen einen so angenehmen Abend versprochen, und nun war er durch den Unfall um diesen Genuß gekommen. Er tröstete sich jedoch mit dem Bewußtsein, daß er seiner Patientin wegen immer noch Gelegenheit haben werde, einige Tage hindurch das Haus seiner Angebeteten zu besuchen.

Der vorgedachten Zeit wegen fühlte sich Hermann verpflichtet, sich zu verabschieden. Er hatte bereits der Kranken einige Verhaltensmaßregeln für die Nacht gegeben und seinen Besuch auf morgen zugesagt, als das Hausmädchen noch einen Besuch ankündigte, und zwar den eines Herrn Bellmann, des Helden- und Charakterdarstellers am Carltheater.

Die Züge Friggas verfinsterten sich merklich, als sie den Namen nennen hörte. „Wollen Sie nicht noch ein wenig verharren Herr Doctor,“ bat Frigga ihren Gast. „Es ist mein Partner im Dibello, der, um mir einen Besuch machen zu können, sich selbst zum Theaterdiener stempelt. Er kommt zwar ungeladen, aber ich muß ihn doch empfangen, da er mir jedenfalls Nachsicht über den erbetenen Urlaub bringt.“

Hermann war der Sinn dieser Worte noch unklar, aber er fand keine Zeit, darüber nachzudenken, denn der Gemeldete trat soeben ein

(Fortsetzung folgt.)

Berlin braucht alljährlich fünf Millionen Bieridel per Kopf also etwas über vier Stück. Der Berechnung des Chefs einer hiesigen Glaswarenfirma zufolge welche den größten Theil dieser Seidel für hiesige Schänkeablässe liefert, kommt der größte Theil derselben auf den Süden Berlins, wo die Brauerei, Tivoli, die Societätsbrauerei und die Stablässe der Hafenhäde liegen. Der Bestand dort bezieht sich auf etwa 75,000 Stück, und wird alljährlich fast erneuert. Das Inventar des Zoologischen Gartens weist 25,000 Seidel auf; der Ausschank der Brauerei Moabit erfordert in ihren vier Lokalen 11,000 Stück; ein bekannter Verschleißer von Exportbier hält in seinen 5 Ausschanklokalen einen Stamm von 22,500 Seideln, wovon 12,000 in Laufe dieser Woche nach seinem neuesten Wirthshaus hingeliefert worden sind, Unionsbrauerei, Friedrichshainbrauerei, Gratiweil, Neue Welt und Spandauer Vock versorgen über je 12,000 Seidel und „In den Ketten“ sind ebenfalls nahezu an 10,000 Stück im Gebrauch. Zehn Prozent der in Berlin benutzten Glasröhren — also jährlich über 1,200,000 Stück Biergläser werden aus Amerika importirt und zwar sind die Fabrikate der Flint Glas Works in Whelina, West-Virginien; der Nest, theilweise sogenannte imitirte Amerikaner, kommt aus den schlechtesten Hütten und die übrigen Sorten vom Rhein her. Nahezu ein Drittel des ganzen hiesigen Handels mit Biergläsern geht durch die Hände des Hauses G. Haché und Co.

Die alte Schwarzwälderin. Sonnabend Nachmittag erreichte in der Linienstraße in Berlin ein ärmlich aber reichlich gekleidetes altes Mütterchen durch das ihr beim Umzuge passirende Malheur allgemeines Mitleid. Neben dem Dienstmann hertrippelnd, welcher ihren gesamten Hausrath auf einem Handwagen nach ihrer neuen Wohnung transportirte, glitt sie auf dem Trottoir aus und stürzte zu Boden. Eine betagte Schwarzwälder Wanduhr, ihre langvertraute Gesellschafterin in einsamen Stunden welche sie dem wackelnden Gefährt nicht hatte anvertrauen wollen, entsank dabei ihren Händen und zerstückelte auf den harten Steinplatten. Mit Hilfe der Passanten erhob sich die Alte wieder, zum Glück unverletzt, brach aber beim Anblick der in wildem Chaos am Boden zerstreuten Uhrfragmente in heiße Thränen aus. „Das ist mein Ende! Sie stammt noch von meinem Seligen her! Das überlebe ich nicht!“ schluchzte sie voller Verzweiflung. Ein vorüberkommender Herr zog sofort seine Börse, warf ein Markstück in seinen Hut und forderte die zu dichter Corona sich ansammelnden Neugierigen auf, in diese improvisirte Sammelbüchse ein Scherlein einzulegen als Beitrag zu den Reparaturkosten. Seine Bitte war nicht erfolglos, selbst ein Schusterjunge opferte einen Nickelstücker mit der Bemerkung: „Ich wollte mir eigentlich zwei Fiejarren vor kaufen!“ Die kleine Scene spielte sich gerade vor dem Laden eines Uhrmachers ab. Dieser trat ebenfalls heran und erbot sich sogleich zur kostenfreien Wiberherstellung des lädirten Automaten. „Nun, dann bezahlen Sie mit dem Gelde Ihren Umzug,“ meinte jener Herr, welcher die Kollekte veranstaltet hatte, indem er die Münzen in ihre Schürze schüttete. Auf dem kaltenreichen Gesichte der Alten perlten die Thränen jetzt noch viel reichlicher, aber es waren Freudenthränen. Kaum war sie im Stande, ihren Dank zu stammeln und dem gefälligen Uhrmacher den in ihrer Schwarzwälderin sitzenden Kufel bei der Reparatur noch ganz besonders an's Herz zu legen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Montag Mittag auf einem an der Schönhauser Allee in Berlin in der Nähe der Verbindungsbahn belegenen Ackerfelde zugetragen. Dem auf dem Felde beschäftigten Arbeiter T. aus Nieder-Schönhausen hatte seine Frau in Begleitung ihres 13-jährigen Töchterchens das Mittagessen gebracht. Der Geburtstag des Kindes war am Tage vorher gewesen und war dasselbe von der Mutter mit einem hübschen übersponnenen Ball beschenkt worden, welchen es mit auf das Feld genommen hatte. Der Vater benutzte die kurze Mittagspause dazu, mit seinem Kinde zu spielen und warf zur Freude desselben den Ball einige Male hoch in die Luft. Hierbei ereignete es sich, daß der Ball auf einen am Felde stehenden Baum flog und sich in die dünnen Äste an der Spitze desselben festsetzte. Der Vater machte vergebliche Versuche, den Ball herunterzuwerfen und wollte schon davon absehen, als das Kind über seinen Verlust bitterlich zu weinen begann. Jetzt faßte er den unglückseligen Entschluß, auf den Baum zu steigen. Während er oben in den Ästen emporkroch, stand das kleine Mädchen mit hochgehobenen Armen unter dem Baum, um seinen Ball aufzufangen. Da brach ein Ast unter den Füßen des

Mannes, ehe er sich zu halten vermochte, stürzte er herab und leider mit voller Gewalt auf das Kind. Der Vater kam ohne erhebliche Verletzungen davon, aber das Kind wurde so schwer getroffen, daß es auf dem Transport zum Arzt starb.

Zwei junge Männer, welche in einer Fabrik in der Holzmarktstraße in Berlin beschäftigt sind, bestiegen vorgestern um die Mittagszeit an der Stalauerbrücke einen Kahn und fuhren bis zur Schillingsbrücke, um daselbst drei in derselben Fabrik beschäftigte junge Mädchen aufzunehmen. Kaum war der Kahn wieder bis in die Mitte der Spree gelangt, so schlug er in Folge einer ungeschickten Bewegung eines der beiden, im Rudern wenig erfahrenen jungen Männer um, so daß alle fünf Personen ins Wasser stürzten. Den auf die Hilferufe schnell herbeigeeilten Schiffern gelang es, die drei jungen Mädchen und einen der beiden jungen Männer noch lebend aus dem Wasser zu holen, während, wie das „V. T.“ schreibt, der zweite junge Mann trotz aller Anstrengungen nicht gefunden werden konnte.

Aus Oranienburg wird berichtet In der vergangenen Woche fand daselbst ein origineller Durchzug statt. Gegen Abend kränkelte sich plötzlich die still dahin fließende Havel an der Oberfläche; dem Strom entgegen wälzte sich eine dicht gedrängte, unabsehbare Schaar großer, mächtiger Fische, zum Theil mit den oberen Flossen und dem Rücken aus dem Wasser hervorragend. Wohl mehrere Minuten lang dauerte der Durchzug, bis die letzten Nachzügler verschwanden. Der Dämmerung wegen konnte man nicht genau die Spezies der durchwandernden Fische erkennen, man vermuthet jedoch, daß es die in der Havel stark vorkommenden Aländer gewesen sind, welche von Süden, vielleicht von den Spandauer Seen kommend, dort vertrieben, diese Art Völkerverwanderung in Szene setzten, um sich mehr nördlich ein neues Heim zu suchen.

Eine Wette, wie sie wohl einzig in der Welt dasteht, wurde vor Kurzem in Kalkheim arrangirt. Diese Wette, so originell sie auch ist, hätte doch sehr bald einen folgenschweren Ausgang genommen. Der Hergang ist kurz folgender: In einer kleineren Gesellschaft von Herren und Damen kam nämlich u. a. auch die Rede auf das Küssen. Ein Herr warf dabei die Frage auf, wie viel Küsse man wohl in einem gewissen Zeitraum zu geben im Stande sei. Nachdem darüber verschiedene Ansichten laut geworden, machte sich ein feuriger junger Mann anheischig, innerhalb zehn Stunden ohne Unterbrechung zehntausend Küsse zu wechseln, und proponirte dieserhalb eine Wette um zweihundert Mark. Als Bedingung stellte er, nach jeder halben Stunde eine kleine Erfrischung nehmen zu dürfen. Die Wette wurde angenommen und alsbald begann die süße, anscheinend leichte Arbeit. In der ersten Stunde wechselte das Paar 2000 Küsse, in der zweiten 1000, in der dritten 700 — dann aber keinen mehr, denn beider Kräfte waren erschöpft. Der junge Mann bekam den Lippenkrampf und fiel in Ohnmacht, seine Verlobte verlor ebenfalls das Bewußtsein und erkrankte am Nervenieber. Nur mit vieler Mühe wurde dieselbe wieder hergestellt. Auch der Bräutigam wurde noch längere Zeit hindurch von erwähntem Krampfe befallen. Das Ende vom Liede war — Aufschub der Hochzeit auf ein ganzes Jahr.

Die Verstümmelung der Füße durch die Mode. Ein englischer Professor Namens Flower, hat unlängst einen Vortrag über die „menschlichen Verstümmelungen durch Mode und Gewohnheit“ gehalten, wo er sich über die Fußbekleidung u. A. folgendermaßen äußert: Wegen der äußeren Form sehe man sich irgend eine der antiken Modelle an, den nackten Herkules Farnese oder den sandalenträgenden Apollo Belvedere oder man betrachte die außerordentliche Beweglichkeit der weispreizenden Fehen eines Kindes man bedenke die wunderbaren mechanischen Zusammenfügungen, um Stärke und Beweglichkeit, Festigkeit mit Biegsamkeit zu verbinden; die zahlreichen Knochen, Gelenke und Bänder, die große Fehle mit sieben besonderen Muskeln, um derselben die Freiheit der Bewegung zu verleihen, welche sie besitzen sollte — und dann betrachte man den Fuß, welcher ein miserables, erstarrtes Ding derselbe Fuß ist, nachdem er eine Reihe von Jahren dem „verbessernden Prozeß“ ausgesetzt war, zu dem ihn unsere Civilisation verdammt. Die Fehen sind alle gequetscht und eine an der anderen platgebrückt, die große Fehle nicht länger, in ihrer normalen Lage aber nach auswärts gewandt, an die anderen pressend, muß für sich Platz suchen, gleichviel ob über oder unter ihren Gefährten; die Gelenke sämmtlich steif, die Muskeln erstarrt und kraftlos, die schön geformten Bogen gebrochen, Alles was schön und ausgezeichnet am menschlichen Fuße, ist zerstört, ganz abgesehen von den noch bedenklicheren Fällen, welche die gewöhnlichen Folgen sind — Hühneraugen, Leichborne, eingewachsene Nägel und alle ihre begleitenden Uebel. Die Ursache aller dieser Uebel wird bald ersichtlich, wenn man die Form der natürlichen Füße mit den Leisten, welche der Schuhmacher zur Herstellung der Fußbekleidung benutzt, vergleicht. „Dieser ist“ nach den Worten des verstorbenen Dowie, „geformt an der Spitze wie ein Keil, dessen dicker Theil in einem Rücken vom Centrum oder der Mittelzehe ansteigt, anstatt von der großen Zehe, wie es bei dem Fuße der Fall ist; derselbe (der Leisten) flacht sich nach beiden Seiten von der Mitte ab und endet an jeder Seite der Spitze wie ein Keil. Der Theil der Innenseite für die große Zehe ähnelt dem der Außenseite für die kleine Zehe, als ob der menschliche Fuß die große Zehe in der Mitte hätte und eine kleine Zehe an jeder Seite wie die Füße einer Gans.“ Nur eins ist nöthig, um die durch einen spitzen Schuh hervorgerufenen Uebelstände noch zu vermehren, und das ist ein äußerst hoher und schmaler Absatz, den man so häufig bei den Damen beobachten kann, welcher den ganzen Fuß in eine unnatürliche Lage beim Gehen bringt. Dieselben verursachen die den Chirurgen mit größerer Praxis so wohlbekannten Beschwerden. Dieselben nähern sich am allernächsten den Manipulationen der chinesischen Frauen, von welchen wir gewöhnlich mit so großem Erstaunen und Entrüstung sprechen.

Neu klassifizirt. Lehrer: „Sage mir, Karl, wohin gehört der Bär?“ — Karl: zu den Raubthieren.“ — Lehrer: „Wohin die Amsel?“ — Karl: „Zu den Singvögeln.“ — Lehrer: „Wohin gehört der Haring?“ — Alle Kinder: Schwiegen. Nach einigen Minuten meldet sich ein kleiner, rothbackiger Bubbe mit den Worten: „Ich weiß's, Herr Lehrer, der Haring gehört zu den — Kartoffeln!“

Ueberboten. Zwei Pöglinge erzählten sich gegenseitig von den seltenen Vergnügen ihrer Väter. „Da müßtest Du mal meinen Vater hören,“ jagte der Eine, der hat aber eine Stimme wenn er singt, dann bebt das ganze Haus.“ „D, das ist gar nichts,“ erwiderte der Andere: wenn mein Vater einmal loslegt mit seinem Bass, dann wackelt die zweite und dritte Hypothek, die darauf steht!“

Neuer Kniff. Herr „Also, ich kann mich auf die Haltbarkeit und Solidität des Hosenstoffes verlassen? Verkäufer: „Ich sag' ihnen weiter nichts, als dieser Hosenstoff ist nicht zum Zerreißen.“ (Nach einigen Tagen.) Herr: „Sie niederträchtiger Schwindler, ich hab' ja schon ihren Hosenstoff zerrißen!“ Verkäufer: „Ja, warum haben sie ihn denn zerrißen! Ich hab' Ihnen doch ausdrücklich gesagt Dieser Hosenstoff ist nicht zum Zerreißen.“

Die tadelnde böse Frau. „Du wählst Dir doch immer das Schlechteste!“ sagte eine böse Frau im heftigen Zanke zu ihrem Manne, der sich Luch gekauft hatte, an dem ihr die Farbe nicht gefiel. „Wahr ist's, entgegnete der Mann, „und bei Dir hat meine schlechte Wahl angefangen.“

Unangenehmer Druckfehler. „Das Jubiläum unseres allverehrten Herrn Kommerzienrathes A wurde von dessen Weifen, Herrn Studiosus B mit besonders großem Pompe gefeiert.“

Der Wilderungsgrund. Richter: „Sie sind also geständig, aus dem Keller des Wirthes fünf Flaschen Wein entwendet zu haben? Können Sie einen Wilderungsgrund angeben?“ Angeklagter: „Daß er net zum laufen war.“

Der kleine Karl hatte die Unart, Nachts, wenn er aus dem Schlafe erwachte, essen zu wollen. Die Mama schalt ihn darüber: „Warum fällt es mir nicht ein, in der Nacht zu essen?“ „Weil Du es nicht fannst,“ versetzte der Schelm, „denn Du lebst, wenn Du Dich niederlegst, die Zähne auf den Nachttisch.“

Zur Kinderernährung. Mann: Was? Du willst Dir schon wieder Schnupftabak holen lassen? Du hast Dir ja erst heute Morgen ein Loth gekauft! Frau: Ein Loth! Das ist doch gar nichts für eine Frau, die ein Kind stillt!

Tröstlich. (Stadtherr zu einem Weinbauer: „Na, Wetter, wie steht's mit dem Wein heuer? Gute Ausichten?“ Bauer: „O, du mein Gott, lieber Herr, Wein kriegen wir heuer gar keinen, aber — süß wird er!“

Gesamtsache. Michel: „Hans, was schmeckt wohl am besten?“ Hans: „Ein Kuß von meiner Liefel!“ Michel (achselzuckend): „Dann hast Du noch nie Erbsen mit Schweinepötchen gegessen!“

Gerichtsverhandlungen.

Berufungskammer.

Der Verkauf von Arzneimitteln durch die Droguenhändler hat für das Publikum viele Vortheile, in aber dessemungeachtet gesetzlich nur den Apothekern gestattet. Der Droguenhändler Jungbluth aus Nirdorf hat wegen des verbotswidrigen Verkaufs von Arzneimitteln bereits vielfach Gelegenheit gehabt, mit dem Strafrichter in nähere Verbindung zu kommen. Jetzt steht er vor der Strafkammer des Landgerichts, als Berufungskammer. Er hatte in zwei verschiedenen Fällen, ein Mal für 7 Pfennige Weiswähle, das andere Mal für 5 Pfennige Zuggilaster verkauft, war aber vom Schöffengericht freigesprochen worden, weil er nachgewiesen, daß er dem Commis den Verkauf von Medicamenten unterjagt hatte. Gegen dieses Erkenntniß war seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden. Der Commis, als Zeuge vernommen, sagte aus, daß er geglaubt habe, das Pfaster verkaufen zu dürfen, weil unter den beschränkenden Bestimmungen das Geschäft gar nicht bestehen könne. Der Staatsanwalt aber war der Ansicht, daß das Verbot des Principals nicht ernstlich gemeint gewesen, und beantragte 100 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof war zwar derselben Ansicht, erkannte aber nur auf 20 Mark oder vier Tage Haft.

Schöffengericht.

Ein Act roher Brutalität führte die Arbeiter Ballschläger, Friedrich und Lehmann auf die Anlagendante des Schöffengerichts. Am 1. December v. J. kehrte der Grünramhändler Markgraf in Schöneberg Abends, begleitet von seinem Fiehhunde, aus Berlin zurück. Der Hund bellte die Angeklagten an, es kam zwischen diesen und Markgraf zu einem Wortwechsel, fielen über ihn her und schlugen ihn blutig. Trotzdem Markgraf die Flucht ergriff, wurde er verfolgt und nochmals gemißhandelt, bis der Amtsdienner Baudow auf seinen Hilferuf hinzukam und die von Markgraf als Schläger bezeichneten Wollschläger und Lehmann sistiren wollte, um deren Persönlichkeit festzustellen. Jetzt erbot sich Friedrich, ihm ebenfalls als Zeuge zu folgen. Unterwegs äußerte er sich dem Amtsdienner gegenüber: „Die Schöneberger Polizei, das sind die schönsten Brüder, die kennen wir schon!“ Wegen dieser Aeußerung, die selbstredend als eine Beleidigung aufgefaßt wurde, stellte Baudow den Strafantrag, und da auch nur gegen Friedrich erwiesen wurde, daß er auf Markgraf eingeschlagen, so erfolgte seine Verurtheilung zu 14 Tagen Gefängniß wegen Beleidigung und Körperverletzung, wogegen die beiden anderen Angeklagten wegen mangelnden Beweises freigesprochen wurden.

Schwurgericht.

Welch unangenehme Folgen die Herausgabe falschen Geldes haben kann, hat der Schlossergeselle Wilhelm Schröder aus Trebbin erfahren. Derselbe hatte im Januar d. J. seine Wachsrau mit einem falschen Zweimarkstück bezahlt, obwohl er wußte, daß dasselbe falsch war. Noch am demselben Tage wurde er verhaftet und, nachdem er volle zwei Monate in Untersuchungsarrest zugebracht, vor den Geschworenen, der wissenschaftlichen Herausgabe falschen Geldes schuldig befunden und zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.